Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 29 (1972)
Heft: 11

Artikel: Können Viren Krebs erzeugen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970744

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besser, wenn die schwangere Frau besorgt ist, dass sie genügend Bewegung und Sauerstoff erhält. Das hebt auch ihr Gemüt, und ein fröhliches Gemüt wirkt sich auf den gesamten Gesundheitszustand günstig aus. Es hilft allfällige Beschwerden leichter zu überbrücken, ist also viel wichtiger als eine Gewichtszunahme. Frauen, die diese Regel beachten, können auch mit einer raschen und leichteren Geburt rechnen, besonders, wenn sie durch Einnahme von Hyperisan und Aesculus hipp. nebst Urticalcin den Kreislauf und mit ihm insbesondere das Venensystem gut unterstützen. Wer sich an diese Regeln hält, wird auch während der Schwangerschaft nicht unförmig werden, ja es kommt sogar vor, dass jene, die über den Sachverhalt der Schwangerschaft nicht unterrichtet waren, nach erfolgter Geburt überrascht fragen können, wo die Schwangere denn das Kind gehabt habe? Dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn sie für zwei gegessen hätte. Also erweist es sich als vernünftig und gesund, den gegebenen Ratschlägen Folge zu leisten.

Können Viren Krebs erzeugen?

Wenn wir einen wohlerzogenen Menschen mit einem Verbrecher in die gleiche Zelle einsperren, kann er dadurch auch zum Verbrecher werden? Dies wird nur der Fall sein, wenn in seiner Erbmasse bereits eine Veranlagung dazu vorhanden ist. Das geistige Gift, das der Verbrecher oder Terrorist immer wieder in seine Seele träufelt, wird dann seine verderbliche Wirkung ausüben und ihn zum Mitgenossen umwandeln können. – Genau so, wie man durch ein geistiges Gift bei einem Menschen eine völlige Umstellung erwirken kann, ist es auch möglich, durch ein physisches Gift mit der Zeit eine Zelle so weit zu bringen, dass sie zur asozialen Zelle wird, indem sie zur Krebszelle degeneriert. Bezugnehmend auf das zuvor erwähnte Bild, geschieht dies allerdings auch nur dann, wenn die Zelle durch Erbanlage und durch verschiedene negative, vergiftende Einflüsse bereits geschädigt ist.

Mikroorganismen im Krebsgewebe

Schon vor 30, ja sogar 40 Jahren hörte ich von Feststellungen, die bekanntgaben, dass im Krebsgewebe immer Mikroorganismen gefunden würden. Einige Forscher bezeichneten diese als Flagellaten, während Prof. von Brehmers sie als brehmersche Bazillen benannte. Neuere Forscherteams wiesen mit dem Elektronenmikroskop nach, dass es sich dabei um Viren handeln müsse. Tierversuche ermöglichten es sogar, durch Überpflanzung von Krebsgewebe oder Viren Karzinome auszulösen. Dies geschah jedoch nur bei Tieren, die in ihrer Erbmasse bereits Krebsdisposition besassen. Moderne Ärzte können heute mit erschütternder Objektivität bekanntgeben, dass allein in diesem Jahr in Deutschland über 20 000 Frauen an Brustkrebs erkranken und ungefähr 10 000 daran sterben werden. Eine solch kaltblütige Bekanntmachung kann unausgesprochen einen Berg von seelischen Leiden in sich einschliessen.

Wenn Mikroorganismen als Viren, wie etliche Ärzte dies behaupten, die eigentliche Ursache und nicht nur das letzte, auslösende Moment zur Karzinombildung wären, könnte man bald auf ein hilfreiches Gegenmittel hoffen, das im Sinne einer Impfung imstande wäre, Abwehrstoffe zur Immunisierung oder Neutralisierung zu bilden, was als Heilfaktor dienen und eingesetzt werden könnte. – Es handelt sich nämlich um eine nachgewiesene Tatsache, dass eingeimpfte Viren und sogar Krebszellen die gesunden, also nicht vorbelasteten Versuchstiere zu Abwehrmassnahmen anregen. Die dadurch entstehenden Immunitätsstoffe, wenn man diese so bezeichnen kann, neutralisieren die Gifte, die bei der Bildung von Krebszellen zum Teil auch als giftige Stoffwechselprodukte der Viren eine ausschlaggebende Rolle zu spielen vermögen. Es ist bekannt, dass die gesunde Zelle

durch eine gewisse Menge von negativen Belastungen zur Krebszelle degenerieren kann.

Einleuchtende Veranschaulichung

Nehmen wir die notwendige Belastungszahl als 100 Punkte an, dann kann die Erbmasse schon 30–50 Punkte dazu liefern. Weitere 20–30 Punkte sind dem Gift in der Nahrung zuzuschreiben. Die Teerabkömmlinge und chemischen Medikamente mögen 5–10 Punkte ausmachen. Bei Rauchern kommen noch 5–10 Punkte durch Benzpyren hinzu. Auch der heutige Stress muss als Belastung hinzugerechnet werden, und wenn sich zudem noch die erwähnten Stoffwechselgifte der Viren anschliessen, dann sind die 100 Punkte bald beisammen.

Es stimmt, dass man bei Frauen nicht nur in der Brustgeschwulst, sondern sogar auch in der Muttermilch solche Viren gefunden hat. Mit diesem ist jedoch immer noch kein Beweis geliefert, dass bei solch einem Brustkrebs die Viren Ursache der Erkrankung waren. Sie gehören vielmehr nur zu jenen, die als auslösendes Moment in Frage kommen. Es wäre interessant, bei allen stillenden Frauen die Milch nach solchen Viren zu untersuchen. Lassen sich solche bei einer Frau feststellen, dann sollte man die Gelegenheit einer Ganzheitsbehandlung erfassen und durchführen, weil man dadurch einen Brustkrebs umgehen kann.

Da sich heute die zuvor erwähnten Punkte noch nicht messen lassen, weiss keine Frau genau, ob sie schon ihre 90 bis 95 Punkte beisammen hat. Es gehört daher gewiss zur Pflicht der Ärzte, Mütter vor den Folgen des Rauchens zu warnen, denn gerade Gifte, wie das gefährliche Benzpyren, können die restlichen Punkte, die noch fehlen, um den Krebs auszulösen, liefern. Treffe ich jeweils schwangere oder stillende Frauen an, die rauchen, dann halte ich mich nicht davor zurück, sie höflich, aber ganz bestimmt auf die schlimmen Folgen dieser gefährlichen Leidenschaft hinzuweisen, ganz gleich, wo immer es sein mag, bei Bekannten, im Restaurant, im Zug oder Flugzeug. Noch nie nahm man mir eine solche Einmischung übel, denn wenn deren Beweggrund menschenfreundlicher Besorgtheit entspringt, erwacht in der Regel ein bestimmtes Verständnis und ebnet den Weg zur Einsicht. Meist bedauern dann die Angesprochenen, dass sie nicht wüssten, wie sie sich das eingefleischte Übel abgewöhnen könnten. Gewöhnlich beeindruckt sie aber der Rat, naturreine Weinbeeren oder Sultaninen stets griffbereit zu haben, um von Zeit zu Zeit davon geniessen zu können, besonders, wenn sich der Drang zum Rauchen stark meldet. Der Traubenzucker geht rasch ins Blut über und übt sogar auf das Herz eine günstige Wirkung aus. Mit etwas festem Willen und zielbewusster Entschlossenheit kann man sich auf diese Weise das Rauchen leichter abgewöhnen. Damit ist für Mutter und Kind viel gewonnen, auf alle Fälle mehr, als man sich eingestehen mag.

Vielseitiges Belastungsteam

Kommen wir nun aber wieder auf unser Thema zurück, ist es doch wichtig genug, nicht nur die Virenfrage zu beachten, sondern auch noch verschiedene andere Belastungsmomente, wie die gesamte Umweltverschmutzung und der übermässige seelische Druck, der heute so turbulenten Weltordnung. Auch die Fokalherde spielen eine wesentliche Rolle, sowie die Überbleibsel schlecht ausgeheilter Abszesse, ferner Fremdkörper und die Folgen missratener Operationen. Auch andauernde Reize auf benachbarte Zellpartien bilden einen wesentlichen Gefahrenmoment. Dies alles fällt nebst den Zellgiften durch den Stoffwechsel der Viren und nebst den zuvor erwähnten Giften in der Nahrung in Betracht.

Es wäre wünschenswert, wenn die Forschung in nächster Zeit Wege bahnen würde, um der Zelle zu helfen, die Krebsgifte in Zukunft neutralisieren zu können. Dies wäre besonders für leichte Fälle eine bedeutende Hilfe. Auch in vorbeugendem Sinne könnte dadurch viel erreicht wer-

den. Aber die Lösung des gesamten Krebsproblems wäre damit noch lange nicht erreicht, denn solange die menschliche Zelle durch die Luft, die Nahrung, durch chemische Medikamente, kurz, von allen Seiten her vergiftet und geschädigt wird, sieht es noch immer sehr bedenklich für sie aus. Dies alles sind, wie beim Gefässtod und anderen Hauptleiden der Menschheit, Folgen der kranken Gesellschaftsordnung, die vor allem in unserer Zivilisation wurzelt. Gerne möchte man ausgiebiger helfen können, als dies bis anhin möglich war. Die bescheidene Hilfeleistung kommt jenen zugute, die Einsicht empfangen haben und danach handeln. Bestimmt sind die Viren am Krebsgeschehen mehr oder weniger beteiligt, und zwar im auslösenden Sinne. Könnten wir all die vielen Gefahren, die unser bedrükkendes System heraufbeschworen hat, beseitigen, dann könnten auch die bendenklichen Zustände eher wieder gesunden. Ohne die völlige Behebung der heutigen Übelstände aber wird niemals erreicht, was erreicht werden sollte. Die Allgemeinheit wird sich damit abfinden müssen; nur der einzelne kann sich mit Einsicht und entsprechendem Handeln zunutze machen, was noch möglich ist.

Vergiftungsgefahren

Im Jahre 1926 verfasste ich eine Broschüre, die das schwerwiegende Problem «Gift in der Nahrung» behandelte. Schon damals war es augenfällig geworden, wie immer mehr Gifte als Verschönerungs- und Konservierungsmittel bei unserer Nahrungsbeschaffung Verwendung fanden, weshalb ich energisch auf diesen verwerflichen Umstand hinwies. Einige dieser Gifte, vor allem Kupfer zum Grünen von Erbsen, Bohnen und Gurken, sind inzwischen als gesundheitsschädlich verboten worden. Andere Gifte dagegen kamen neu hinzu und auch diese werden wohl erst verboten, wenn ihrethalben sichtbare Schäden besonders mit tödlichem Ausgang oder Verkrüppelungen in Erscheinung getreten sind.

Bedenkliche Beispiele

Ein sprechendes Beispiel lieferte seinerzeit das Beizen des Saatgutes mit Quecksilber, wie dies vor Jahren in Schweden geschah. Auf diese Weise gelangte das Quecksilber ins Grundwasser, in die Flüsse und die Seen, wo die Fische damit in Berührung traten. Aber erst als sich gesundheitsschädigende Mengen dieses Quecksilbers im Fleische der Fische nachweisen liessen, griff die Gesundheitsbehörde ein. – Diese Erfahrung genügte der Schweiz jedoch nicht, schreckte sie doch trotzdem gleichwohl nicht davor zurück, ebenso vorzugehen. Die Folge war, dass sich Tauben des auf den Feldern obenaufliegenden Saatgutes bedienten und dadurch vergiftet wurden. Als nun Menschen diese vergifteten Tauben verspeisten, war die Kette des Unheils geschlossen, denn auch sie vergifteten sich dadurch, und es war gut, dass ein Nationalrat diesen bedenklichen Umstand dem Bundesrat unterbreitete. – Auch im Irak vergifteten sich auf diese Weise eine grosse Anzahl Bauern und starben an den Folgen.

Schweden hat inzwischen solcherlei Methoden verboten, bei uns aber genügten leider die Erfahrungen noch nicht, ebenso strikte vorzugehen. Erst kürzlich kam aus Paris die Meldung, dass über 20 Kinder gestorben seien, da sie durch einen Kindertalkpuder, der Hexachlorophen enthielt, vergiftet worden waren. Als ich mich bei einem prominenten Angestellten des Fabrikanten dieses Giftes über den Vorgang erkundigte, erklärte mir dieser, es sei unbeabsichtigt ungefähr die 20fache Menge verwendet worden. Auch in vielen kosmetischen Produkten, so in Zahnpasten, Seifen, Shampoos und anderem mehr, findet dieses Gift eigenartigerweise Verwendung. Ja, solche Fabrikationsmethoden sind wirklich sonderbar, denn all diese Produkte können viel besser ohne solche Giftzusätze hergestellt wer-